



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische und ornamentale Formenlehre

Seemann, Theodor

Leipzig, 1890

a) Die Architektur.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76212)



Neunter Abschnitt.

Der Stil der Gegenwart.



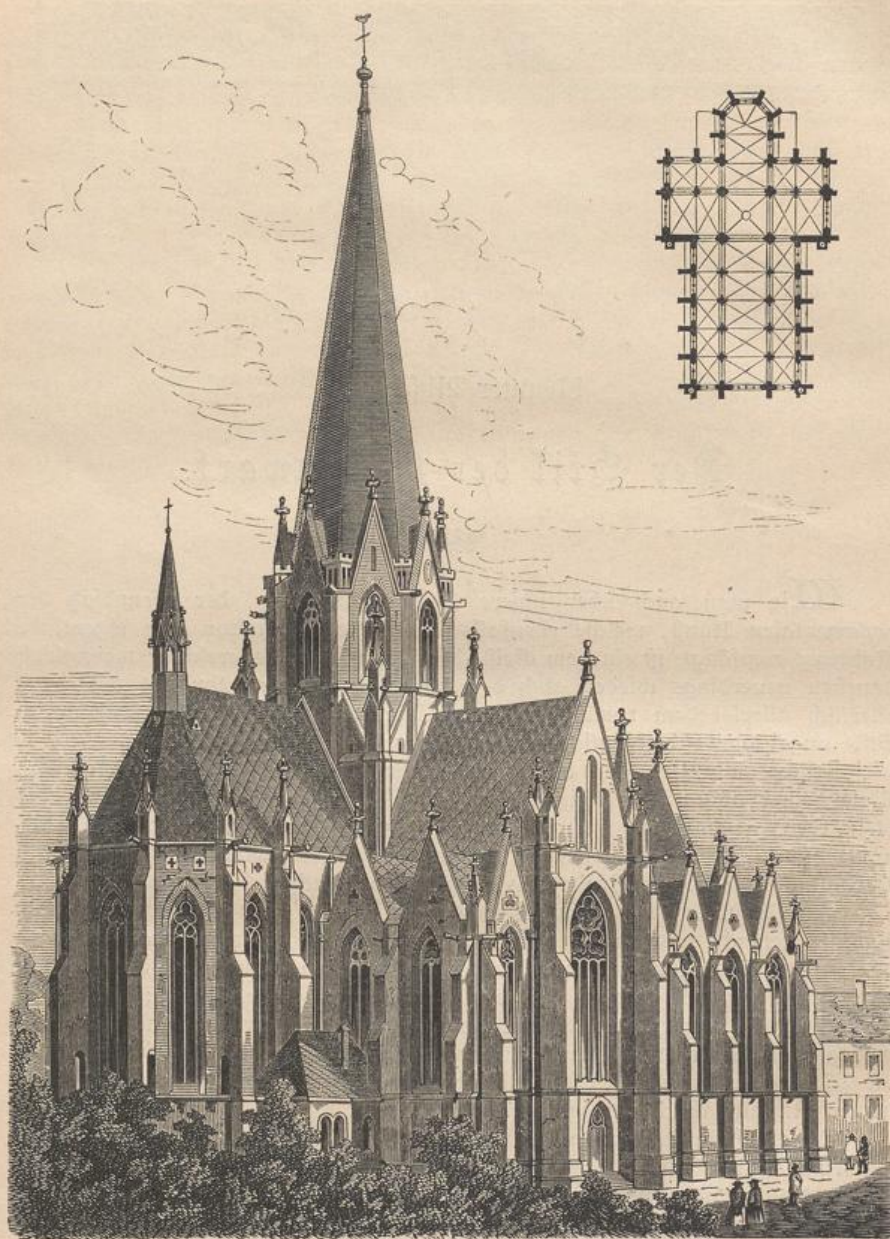
Wie man auch über unsere Zeit denken mag, der Grundsatz der ornamentalen Kunst, welche ebenfalls durch die Architektur ihre eigentliche Nahrung empfängt, ist ein vom Geiste der Renaissance beherrschter, wemngleich daneben neuerdings wieder auch den barocken Formen gehuldigt wird und ekflettisch allerlei dem romanischen, gotischen, orientalischen oder sonst einem Stile angehörende Dekorationsmotive Anwendung finden.

Stillos ist unsere Zeit insofern, als wir keinen Stil besitzen, in dem das Wesen einer völlig selbständigen Formenweise ausgedrückt wäre; stilvoll sind viele der geschaffenen Werke, weil das Streben auf reine Wiederanwendung älterer Stilarten im Sinne der unsere Zeit charakterisierenden Verhältnisse im hohen Grade aus ihnen hervorleuchtet.

Zur Bildung eines wirklich neuen Stils sind zwar die mannigfachsten Anläufe gemacht worden, sie mußten aber scheitern, da, wenn man so sagen darf, jene Bedingungen fehlen, unter welchen die älteren Stile entstanden. Vor Allem mangelt unserer Zeit ein gemeinsames großes Ideal; das Leben spaltet sich in tausenderlei Interessen, in allerlei Parteien und Koterien, bewegt von den materiellsten Bestrebungen und nur zusammengehalten durch die Macht der äußersten Notwendigkeit, aber dennoch nicht unfähig, einem neuen Stil allmählich entgegenzureifen.

Den Anfang der neuen Bewegung bildet das epochemachende Zurückgreifen Schinkels auf die einfachen edlen Formen der griechischen Baukunst, soweit die veränderten Verhältnisse das Weiterführen dieser grundlegenden Richtung durch Männer wie Klenze, Haase, Tieg, Perßius, Strack, Soller, Stüler, Hitzig, Ottmer und Knoblauch gestatten.

Durchgreifender wirkt die durch die romantische Schule eingeleitete Richtung, welche zur Wiederaufnahme der mittelalterlichen Stile, des romanischen und gotischen Stils, führte und als eine Reaktion gegen die der deutschen Gemütsiefe fremd gegenüberstehende klassische Formenweise anzusehen ist. Hauptsächlich waren es Eisenlohr, Heideloff, Ohlmüller, Hübsch, Gärtner und Cassauy, welche in Baiern und Baden die romantische Richtung, Zwirner und Ungewitter, die sie am Rhein antraten, jetzt sind es Schmidt, Schmitz,



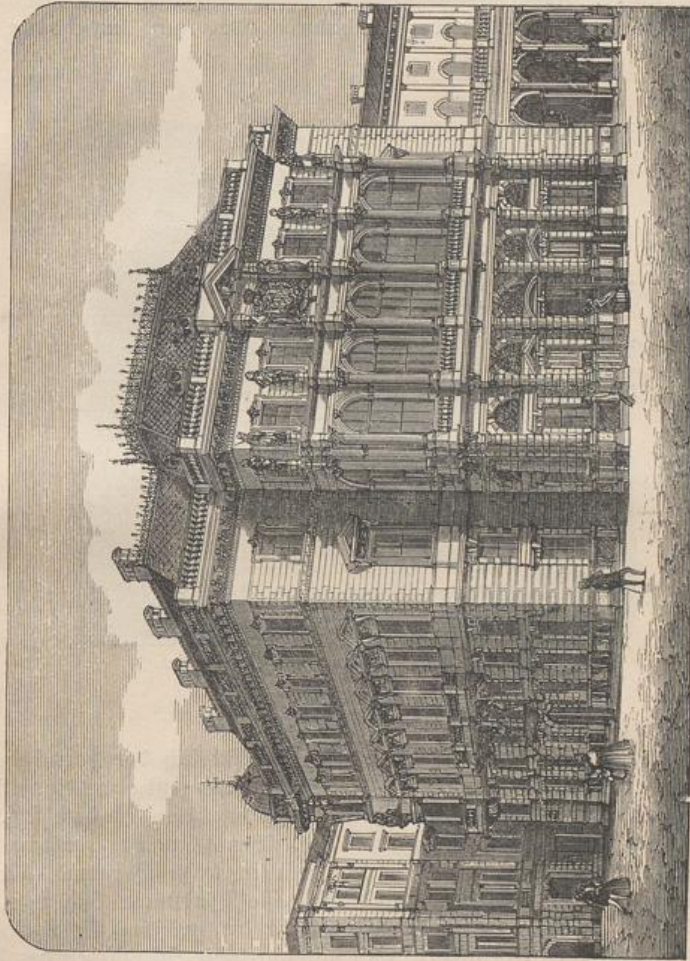
Figur 251. Die Kazarijtenkirche in Wien von Friedr. Schmidt.

Staz und Haase nebst ihren vielen Schülern, die den gotischen Stil in Österreich, am Rhein und in Hannover neu beleben und auf das Kunstgewerbe außerordentlich befruchtend wirken.

Aber das sind nur vereinzelte Strömungen, denn es kann sich ein Stil, der mit unseren gesamten Anschauungen, mit unseren täglichen Bedürfnissen

jeden Augenblick in Konflikt gerät, welcher so ganz wie der gotische und romanische Stil in seiner Zeit wurzelt, keine dauernde Geltung schaffen.

Eben darum ist die unsern ganzen Verhältnissen näher liegende Formweise der Renaissance und zwar die direkt aus der Antike und der besten Zeit der Italiener schöpfende, derjenige Stil, welchen wir zur Grundlage der modernen Kunst zu machen haben, einmal weil sie dem Künstler die



Figur 252. Palais des Erzherzogs Rudolph in Wien. Von Geyssel.

freieste Bewegung gestattet und dann, weil sie in der That das Schönste ist was die Kunst hervorgebracht hat.

Die Renaissance ist es denn auch, die in mannigfachen individuellen Schattierungen die gegenwärtige Zeit beherrscht. Von den Meistern aber sind wohl Semper (gest. 15. Mai 1879) und der jüngst verblichene Hitzig in Berlin diejenigen, welche in monumentaler Hinsicht den größten und bleibendsten Einfluß auf den modernen Stil ausübten, ohne darum den übrigen Meistern nahe zu treten, unter denen der Nachfolger Sempers als

führer der Dresdner Schule, Hermann Nicolai und der an des Letzteren Stelle getretene Architekt Eipsius, ferner Zenetti und Bürklein in München, Hansen und Hasenauer in Wien, Raschdorf in Köln und endlich Leins und Egele in Stuttgart außer Wallot in Frankfurt und viele andere noch in Deutschland neben Duban und Labrousse in Paris, jeder in seiner Art, die Renaissance im modernen Sinne weiterführen, während Viollett le Duc in seiner Kirche St. Denis in Paris an die frühesten Formen des gotischen Stils anknüpft und Granier mit der großen Oper dem Barockstil in seiner üppigsten Ausdrucksweise huldigt, welcher letzterer neben dem Rokoko neuerdings vielfach auch in der Privatarchitektur zur Anwendung kommt.



Figur 253. Börse in Chemnitz, von Const. Eipsius.

Das Kunstgewerbe der Gegenwart, das hinsichtlich der Formbehandlung ebenfalls gern auf die Vergangenheit zurückgreift und jetzt ohne eigentliche Berechtigung beim Rokoko wieder angelangt ist, nachdem es dem s. g. anglo-japanischen Stil nicht hat gelingen wollen, über schwache Versuche hinauszukommen, leistet auf nahezu allen Gebieten in technischer und ästhetischer Hinsicht Tüchtiges. Der Teppich- und Möbelstoff-Industrie Englands, Frankreichs, Österreichs und Deutschlands, welche die größten Erfolge erringt, wo sie altorientalischen Vorbildern folgt und durch die Stilreinheit des Musters und die wechselreiche Schönheit der Farben wirkt, steht die Spitzen- und Stickereimanufaktur derselben Länder, namentlich die außer den Renaissanceformen die Rokokotechnik wieder aufnehmende Hand- und Klöppelspitze ebenbürtig zur Seite.

In Bucheinbänden gebührt England unzweifelhaft im industriellen Wettkampfe der erste Platz. Strenge der Zeichnung, Originalität und Solidität des Materials bei genauester Berücksichtigung des Zwecks der Einbände stellen die Erzeugnisse Englands weit über die mehr auf Zierlichkeit und Eleganz berechneten Arbeiten Frankreichs und die mit emailierten Bronzen oft allzusehr überladenen Bucheinbände Österreichs, während im Tapetendruck —